



Heimatverein Lutherstadt Wittenberg und Umgebung e. V.

Heimatkundliches und Wissenswertes aus nah und fern



Kurfürst Friedrich der Weise,
Kupferstich nach dem Gemälde
Lucas Cranachs d. Ä.

Friedrich III.- der Weise

Kurfürst von Sachsen (1486-1525).
starb vor 475 Jahren
39 Tage vor Luthers Hochzeit

Friedrich wurde am 17. Januar 1463 in Torgau geboren. Er regierte zunächst mit seinem jüngeren Bruder Johann dem Beständigen (1486 -1532) gemeinsam. 1502 gründete er die Universität Wittenberg, die später mit Martin Luther und

Melanchthon geistiges Zentrum der Reformation wurde. Der progressive und tolerante Fürst war Anhänger der Reichsreformpläne des Kurfürsten von Mainz und Erzkanzlers des Reiches, Berthold von Henneberg (1442-1504). Er unterstützte weitgehend die vergeblichen Bestrebungen, zentralen Institutionen des Reiches, u. a. dem Reichstag, ein stärkeres politisches Gewicht gegenüber dem Kaiser zu gewähren. 1500 übernahm er die Statthalterschaft für das neu geschaffene Reichsregiment, das als Beratungsinstanz der Stände jedoch nur ein Schattendasein führte. Nach dem Tod Kaiser Maximilians I. 1519 verzichtete er auf die Kandidatur für die Kaiserkrone und unterstützte Karl I. von Spanien, der als Karl V. zum Kaiser gewählt wurde. Obwohl Friedrich sich nicht offen zur Reformation bekannte, förderte er Martin Luther, vermittelte ihm das freie Geleit zum Reichstag zu Worms (1521) und gewährte ihm nach der Ächtung durch das Wormser Edikt auf der Wartburg Schutz. Mit seiner zurückhaltenden, aber eindeutigen Politik zugunsten der Reformation bereitete er ihrer Ausbreitung den Weg. Friedrich starb am 5. Mai 1525 in Schloß Lochau bei Torgau

verfasst von: Wieland Eschenhagen Encarta



Wittenberger Schloß

Johannes Bugenhagen

wurde vor 515 Jahren in Wollin geboren.

Vor 515 Jahren wurde Johannes Bugenhagen am 24.06.1485 in Wollin in Pommern geboren. Er studierte in Greifswald in deren Matrikeln aus dieser Zeit auch die Namen Hermann von dem Busche, Johannes Hadus, Ulrich von Hutten und Bartholomäus Sastrow zu finden sind. Nach seinem Studium fungierte er ab 1505 bis 1521 als Schuldirektor im märkischen Treptow. Schon dort wurde er zum Lutheraner und wechselte 1521 nach Wittenberg. 1523 wurde er als Stadtpfarrer der Stadtkirche berufen. Als er 1533 gemeinsam mit Caspar Cruciger und



Johannes Aepinus zum Doktor der Theologie promovierte gehörte er schon etliche Jahre zu den Vertrauten des Reformators. In dessen Sinne arbeitete Bugenhagen nicht nur als Pfarrer und Universitätslehrer, er erstellte mit ihm und Melanchthon 1527 auch die erste evangelische Kirchenvisitationsordnung und war maßgeblich beteiligt an der Herausgabe einer niederdeutschen Bibel, die die Verbreitung der Reformation im norddeutschen Raum beträchtlich förderte. Besondere Verdienste erwarb sich der Wahl-Wittenberger, der bis an sein Lebensende mit kurzen Unterbrechungen im „Mekka der Reformation“ verblieb, mit der Erarbeitung von lutherischen Kirchenordnungen. Solchermaßen prägte Bugenhagen als gebürtiger Pommeraner gerade in Norddeutschland das gesellschaftliche Leben nachhaltig. Ein herausragendes Beispiel dafür ist u. a. die Braunschweiger Kirchenordnung aus dem Jahre 1528. Damals forderten Prediger und Bürger der Welfenstadt eine evangelische Erneuerung ihrer Kirche und beriefen gegen den Willen des Herzogs des Jüngeren (1489 bis 1568) Johannes Bugenhagen nach Braunschweig. Das Ergebnis war eine beispielhafte und bis heute nachwirkende Kirchenordnung, die Herzog Julius (1528 bis 1589) anerkannt und im Herzogtum durchgesetzt wurde. So wundert es nicht, dass der Name des Lutheraners in Norddeutschland nicht

weniger bekannt ist als in Wittenberg. Ein Denkmal besonderer Art schuf Lucas Cranach der Jüngere mit seiner „Reformationsgruppe“, die er 1558 als Teil eines Altargemäldes für eine Nordhäuser Kirche malte. Darin wird Bugenhagen neben Luther, Melanchthon, Cruciger und Spalatin dargestellt und damit seine Bedeutung für die Reformation unterstrichen.

Sein bekanntestes Werk ist *Interpretatio in Librum Psalmorum* (1523, Interpretation für das Buch der Psalmen).

MZ 25.04.2000M. St./ D. Sch



Buntes aus der Geschichte

1245 beurkundete Papst Innozenz IV. ein Franziskanerkloster in Wittenberg

1285 wird zum Ausbau der Stadtkirche (1281 -1285) ein Ablass ausgeschrieben

1489 in Berlin gibt es die erste deutsche Apotheke.

1490 Die Schnabelschuhe werden durch breites Schuhwerk abgelöst. (Kuhmäuler)

1500 Die Taschenuhr wird als Nürnberger Ei von Peter Henlein gebaut.

1515 Der „erste“ evangelische Stadtpfarrer Symon Heyms aus Brück tritt sein Amt an.

1520 Luther verbrennt vor dem Elstertor die päpstliche Bannandrohungsbulle.

1527 Martin Luther dichtet und tont „Eine feste Burg“

1530 entstand die erste „Jungfrauenschule“ auf Betreiben Luthers.

475. Hochzeitstag Katharina und Martin Luther

525. Jahre Landshuter Hochzeit

Wenn wir im Jahr 2000 den 475. Hochzeitstag von Katharina von Bora und Martin Luther feiern, sei darauf hingewiesen, daß sich in diesem Jahr die Hochzeit Herzog Georgs des Reichen von Bayern – Landshut mit Hedwig, der Tochter des polnischen Königs Kasimir IV. – die Landshuter Fürstenhochzeit von 1475 – zum 525. Mal jährt.

Dies ist schon dadurch interessant, da die einzige Stadt, die bei dieser glanzvollen Hochzeit des Spätmittelalters eine wichtige Rolle neben Landshut spielt, unsere Heimatstadt Wittenberg ist. Hier wurde die polnische Königstochter an die bayrische Gesandtschaft des Bräutigams übergeben. Es ist kein Zufall, dass die Mutter des Bräutigams, eine Schwester der in Sachsen regierenden Brüder Ernst und Albrecht war, also eine Tochter Friedrichs des Sanftmütigen und seiner Frau Margarete (siehe Margaretenfest in Bad Schmiedeberg).

Eben diese Margarete (1475 schon Witwe) und ihre Enkelin Christine, die Tochter Herzogs Ernst von Sachsen, empfingen gemeinsam mit der bayrischen Gesandtschaft des Bräutigams eine viertel Meile vor unserer Stadt die Braut und ihre polnische Gesandtschaft.

Es muß ein imposanter Anblick gewesen, sein als der Brautzug der Prinzessin Hedwig mit zahlreichen polnischen Edelleuten und ihren 1200 Pferden und etwa 100 Wagen am 23. Oktober 1475 in unsere Stadt rollte. Im Schloß fand am folgenden Tag die formelle Übergabe der Braut statt. Zwei Tage später brachen Hedwig, begleitet von Margarete und Christine, und die bayrischen Edelleute nach Landshut zur Hochzeit auf. Dort wurde das fürstliche Paar am 14. November 1475 in Anwesenheit von Kaiser Friedrich III. und 25 geistlichen und weltlichen Fürsten vom Erzbischof von Salzburg getraut. Es wurde 8 Tage mit ca. 10 000 Gästen gefeiert. Die Braut brachte 32 000 Gulden, heute etwa 25 Millionen DM mit.

Völlig anders verlief 50 Jahre später die Hochzeit des Reformators in Wittenberg: Ein ehemaliger Mönch und eine geflüchtete Nonne ohne Mitgift werden in einer bescheidenen Stube eines ehemaligen Klosters von Stadtpfarrer Bugenhagen im engsten Freundeskreis getraut. Die Stadt schenkte 20 Gulden und 1 Faß Bier, der Kurfürst spendierte 100 Gulden.

Aber Welch ungleich größere Bedeutung sollten die Hochzeit und das Werk Luthers für die europäische Geschichte haben als die Fürstenhochzeit von Landshut!



Martin Luther und seine Frau, Kupferstich, 17. Jahrhundert. Die feierlichen Darstellungen der Nachwelt stehen in merkwürdigem Kontrast zur historischen Wirklichkeit nach Luthers Tod.

Landshut an der Isar, Stadt in Niederbayern

Die alte Herzogstadt (heute Sitz der Regierung von Niederbayern und aufstrebende Industriestadt) liegt malerisch zu Füßen der Burg Trausnitz. Das Herz Landshuts ist die „Altstadt“ genannte großartige Hauptstraße, die sich bei der St.-Martins-Kirche (1432 fertiggestellte Backsteinhallenkirche mit 133 m hohem Turm) zum Marktplatz weitet. Gegenüber dem Rathaus die Stadtresidenz der Herzöge von Niederbayern, ein 1537 bis 1543 errichteter Renaissancepalast im italienischen Stil.

Die Burg Trausnitz wurde 1224 gegründet und war bis 1503 Sitz der Herzöge von Wittelsbach. Die Wehrbauten stammen aus dem 14. Jahrhundert. Der schloßartige Teil im Stil der italienischen Frührenaissance entstand 1568 bis 1578. Hier oben entfaltete sich im 15. und 16. Jahrhundert ein glanzvolles Hofleben. Die alle drei Jahre in Landshut aufgeführte „Landshuter Fürstenhochzeit“ (mit über 1000 Mitwirkenden in historischen Trachten) erinnert an diese Zeit.

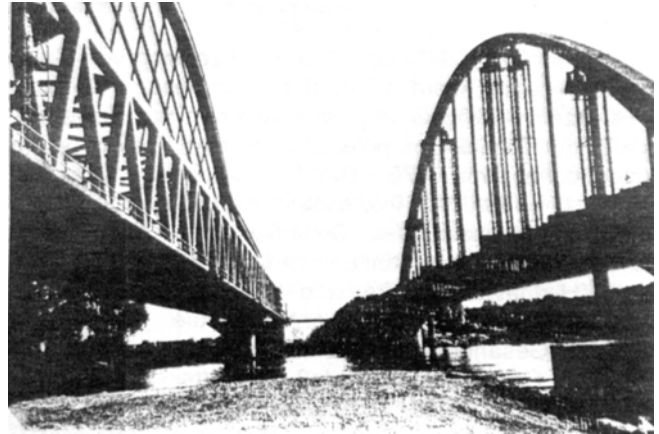


Burg und Stadtansicht

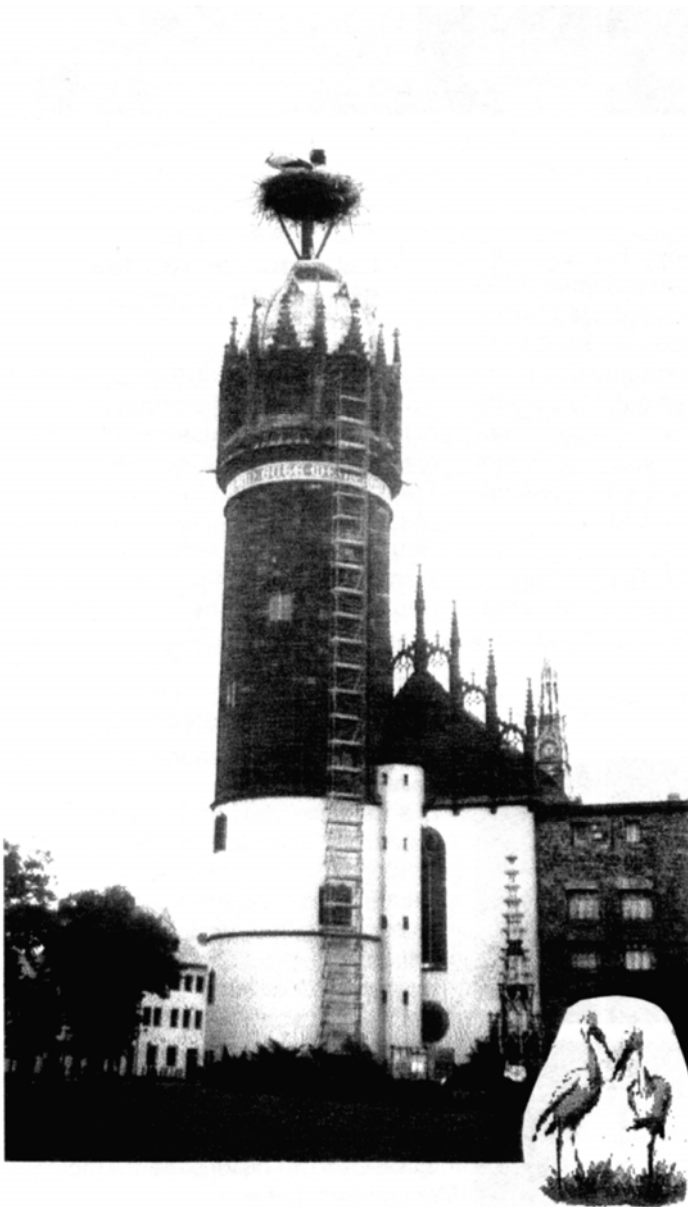
Das neue Wittenberger Wahrzeichen

Die neuen Wahrzeichen unserer Stadt sind die neuen Elbbrücken. Die Eisenbahnbrücke wurde bereits im Mai übergeben, damit verkürzt sich die Fahrzeit zwischen Berlin und München erheblich. In den nächsten Monaten erfolgt auch die Anbindung der Straßenbrücke und der Rückbau der alten Bahnanlagen und der alten Straßenbrücken

Wir hoffen, dass dadurch der südliche Festungsgürtel endlich fallen wird.



Meister Adebar und der Schlossturm



Als im Frühjahr der Storch wieder kam und sein Quartier in Seegrehna wieder beziehen wollte, machte er Rast auf dem halb zerfallenen Domindiumdach. Da das Dach morsch war, hatte die Bewohner vor einigen Jahren sein Nest auf einer langen Stange errichtet. Es gefiel ihm nicht besonders. Erschaute über die Elbwiesen. Da drüben lag die große Stadt. Sein Verwandter hatte in der Geschäftsstraße ein Nest. Dort hörte und sah man viel

Er schaute zum Schlossturm. Was hatten die Menschen getan? Die Spitze war weg. Da oben sah es aus wie ein Nest. Er traute seinen Augen nicht und flog hinüber. Ja, wohl eine neue Grundlage für ein Nest? Warum?

Er überlegte, waren hier zu wenig Kinder, brauchte Wittenberg zum Stadtfest eine neue Attraktion oder haben die Grünen die Regierung in der Stadt übernommen. Viele Fragen strömten in ihm ein. Jedenfalls hatten sich die Stadtväter etwas einfallen lassen. Jedes Jahr hatten die Stadtväter etwas hinter Planen und Gerüsten versteckt. Leider war ihm die Wohnung doch etwas zu groß. So flog er zurück nach Seegrehna und blieb auf seiner Stange.

D. Schubert

Ein Leben im Sattel –

Zum 900. Geburtstag von Albrecht dem Bären

von Elke Stiegler



Albrecht der Bär wurde wahrscheinlich im Jahre 1100 in Ballenstedt geboren. Seine Familie gehört zur Oberschicht des sächsischen Adels. Albrechts Lebensziel ist einerseits der Ausbau einer großen Landesherrschaft und andererseits der Erwerb der sächsischen Herzogswürde und der damit verbundenen politischen Macht. Er hat offensichtlich herausragende Eigenschaften, wie Ehrgeiz, Zähigkeit, Geduld, Weitsicht, Treue und tiefe Frömmigkeit. Er nutzt alle Möglichkeiten seiner Zeit, steht den Königen und Kaisern und den Bischöfen und Erzbischöfen nahe. Er verbindet in dem von ihm eroberten Land v.a. im heutigen Sachsen-Anhalt und Brandenburg eine straffe weltliche Regierung mit einer durch-

organisierten kirchlichen. Albrecht gründet und fördert Städte und Bistümer, baut Kirchen und Burgen. Betrachtet man sein Leben, möchte man meinen, er steigt nur vom Pferd, um in einer der vielen Kirchen am Wegesrand zu beten oder eines seiner vielen Kinder zu zeugen. Auffällig ist sein sorgsamer und fördernder Umgang mit seinen Söhnen, die er schon früh in Verwaltungsaufgaben einbezieht. Im Kampf um die Herzogswürde, den er gegen seinen Cousin, Heinrich den Löwen, führt, erleidet Albrecht schwere Niederlagen, sieht seine Stammburgen und Burgen seiner Freunde brennen und muss zeitweise sogar sein Land verlassen.

Albrecht beteiligt sich 1147 führend am mörderischen Kreuzzug gegen die Slawen und 1157 an der endgültigen Eroberung der Brandenburg. Danach geht er endgültig an den wirtschaftlichen Ausbau seiner Herrschaft. Als Markgraf gründet er z.B. um 1160 zur militärischen und politischen Sicherung den Burgward Wittenberg. 1161 wird auf einer kirchlichen Synode in Magdeburg das Gebiet um Wittenberg mit Pratau und Wörlitz bis hin nach Elster dem Archidiakonats des Klosters Leitzkau und damit dem Bischof von Brandenburg unterstellt. Um die Gebiete zu besiedeln und wirtschaftlich auszubauen, beginnt Albrecht, neben einheimischen Slawen, Christen anzusiedeln, die er vorwiegend aus Flandern herbeiruft.

Die von ihm finanzierte Weihe des Havelberger Domes am 16. August 1170 ist ein glanzvoller Höhepunkt seines ereignis- und tatenreichen Lebens. In Anwesenheit Albrecht des Bären und seiner Söhne zelebriert Erzbischof Wichmann von Magdeburg den Gottesdienst. Er wird dabei durch die Bischöfe von Havelberg, Brandenburg, Meißen und Ratzeburg unterstützt. An der Feierlichkeit nehmen auch der Herzog von Pommern und sein Bruder teil. Albrecht gibt auf dem Fest die von ihm beabsichtigte Aufteilung seines Landes unter seinen Söhnen bekannt.

Am Bedeutsamsten für die historische Entwicklung wird die Übergabe der Markgrafschaft Brandenburg an seinen ältesten Sohn Otto und der Grafschaft Anhalt mit Bernburg, Dessau und Wittenberg an seinen jüngsten Sohn Bernhard.

Nur ein Vierteljahr später stirbt Albrecht der Bär im Alter von 70 Jahren in Brandenburg und wird in der Grablege seiner Familie, in Ballenstedt, beigesetzt.

12 Jahre später, im Jahr 1182, wird sein Sohn Bernhard durch Kaiser Friedrich I. Barbarossa mit dem Herzogtum Sachsen belehnt. Im Gegensatz zu seinem Vater gelingt es ihm, seine Herzogswürde weitge-

hend durchzusetzen und damit die Entwicklung zum Kurfürstentum Sachsen-Wittenberg einzuleiten.

Die Geschichte der Askanier

Deutsches Adelsgeschlecht aus dem schwäbisch-fränkischen Raum, das seit dem 10. Jahrhundert im östlichen Sachsen (nordöstlich des Harzes) ansässig ist.

Unter Albrecht dem Bären erreichten sie im 12. Jahrhundert mit der Gründung der Markgrafschaft Brandenburg. Kurze Zeit später fiel den Askaniern der sächsische Herzogstitel und die Kurwürde zu. Im 14. Jahrhundert begann der Niedergang des Geschlechts (1320 – Aussterben der brandenburgischen Linie, 1422 – Aussterben der sächsischen Linie). An der westlichen Mittel- und im Nordharzgebiet bewahrten die Askanier mit dem Fürstentum Anhalt bis 1918 am längsten das Erbe Albrechts des Bären. Das Geschlecht blüht bis auf den heutigen Tag. Zum Namen: benannt nach der lateinischen Bezeichnung ihres Burgbesitzes in Aschersleben. (Ascharia).



Askanier (Markgrafen)

- 1150 - 1170 Albrecht I., der Bär
- 1170 - 1184 Otto I.
- 1184 - 1205 Otto II.
- 1205 - 1220 Albrecht II.
- 1220 - 1266 Johann I.
- 1266 - 1267 Otto III.
- 1267 - 1309 Otto IV.
- 1308 - 1319 Waldemar
- 1319 - 1320 Heinrich d. J.

Persönlichkeiten in Wittenberg

Paul Bosse

Chirurg, Geburtshelfer
(1881 – 1947)

Paul Bosse wurde am 08.03.1891 in Wittenberg geboren. Nach erfolgreichem Medizinstudium begann er als praktischer Arzt. Am 1. Oktober 1913 im Paul-Gerhardt-Stift eine Anstellung als zweiter Arzt. Hier übernahm er hauptsächlich die chirurgische Behandlung. Ab 1915 leitete er dann zusammen mit MR. Dr. E. Wachs das Krankenhaus. Als MR. Dr. Wachs stirbt, übernimmt

Dr. Bosse die ärztliche Leitung des Hauses. Er lässt An-, Um- und Erweiterungsbauten durchführen, so z.B. die Modernisierung der chirurgischen Abteilung und eine Entbindungsstation einrichten. Bei dem schweren WASAG-Unglück 1935 gab es 87 Schwerverletzte und etwa 300 Verletzte, die alle im Paul-Gerhardt-Stift behandelt werden mußten. Unter der Leitung von Dr. Bosse wurde in drei Operationssälen operiert

Als Dank und Anerkennung durfte er eine private Klinik in seiner Villa (Heubnerstraße) eröffnen. Die Leitung des Stiftes musste er Ende 1935 aufgeben. Trotz seiner Verdienste wurde das Ehepaar Bosse am 22. Juli 1944 verhaftet, da seine Frau Jüdin war. Paul Bosse wurde in eine Klinik im Harz zwangsverpflichtet, Käthe Bosse im KZ Ravensbrück umgebracht.

Im Dezember 1945 kehrte Dr. Bosse nach Wittenberg zurück und arbeitete bis zu seinem Tode 1947 als geschätzter Arzt in seiner Klinik. Noch heute trägt die medizinische Einrichtung in der Heubnerstraße den Namen „Bosse-Klinik“

verfaßt von Inge Senf

Elisabeth von Meseritz - Cruciger

Kirchenlieddichterin

Am 2. Mai 1535 verstarb in Wittenberg eine Frau, die als Kirchenlieddichterin noch heute bekannt ist. Ihr Lied „Herr Christ, der einig Gottes Sohn“ steht im neuen Gesangbuch. Die entlaufene Nonne, Elisabeth von Meseritz, gehört zu dem Kreis der Männer und Frauen, die die neue Botschaft von der Bibel als alleinigen Maßstab für die Glaubensgerechtigkeit tief für sich annahmen und einen eigenen Ausdruck für diese Art Glauben fanden. Im Kloster „Marienbusch“ (Treptow) hat sie Johannes Bugenhagen kennen gelernt. Er lehrte im Kloster Belbrück. 1521 ging er nach Wittenberg. Als sich die Klöster auflösten, war auch E. v. Meseritz dabei. Sie fand bei Bugenhagen und seiner Frau in Wittenberg Aufnahme. Im Kloster hatte sie sich eine hohe Bildung erworben. Noch nicht 20jährig heiratete Kaspar Cruciger aus Leipzig, ein Schüler Luthers und Melanchthons, die entlaufene Nonne. Bugenhagens Haushalt richtete die Hochzeit aus. In einem Brief an Spalatin wird um eine Wildbrett-Spende dazu gebeten. Elisabeth Cruciger gebar 2 Kinder, Kaspar und Elisabeth, die später Luthers Sohn Johannes heiratete. E. Cruciger galt als umsichtig und klug. Auch



Paul Bosse, Rotelzeichnung von Heiga Plotner nach einer Fotografie, 1997

pflegte sie einen Kontakt mit Katharina Luther. Wir haben kein Bild von ihr, aber viele Zeugnisse von ihrem mutigen Lebenslauf und ihrer Bildung. So gilt sie als eine der „Mütter der Reformation“ von Dorothea Käufer

Entsetzliche Bluttat an der Universität Wittenberg

von Antje Götze

Eine entsetzliche Bluttat befleckt die Geschichte unserer Universität – die Ermordung des Universitätsrektors und Mediziners Ulrich Erbar.

Am 03.10.1512 wurde er von dem Studenten Balthasar Fabri hinterrücks erschlagen. Der Rektor selbst hatte den Studenten aus der Würzburger Gegend unter den übrigen Immatrikulierten in das Album der Hochschule eingetragen und von ihm den Eid des Gehorsams entgegengenommen. Der Student Fabri jedoch verletzte seinen geleisteten Eid in dem Maße, dass er der Universität für längere Zeit verwiesen werden musste. Fabri verließ die Stadt, kehrte aber alsbald zurück um Rache zu nehmen. Er sah in dem ehrbaren Rektor den Urheber seiner Maßregelung. So lauerte er also dem Unglücklichen auf, schlich sich von hinten an ihn heran und zertrümmerte ihm mit einer Kreuzhacke den Schädel. Erst am 11. Oktober erlag der Rektor Erbar seinen entsetzlichen Verwundungen.

Der Mörder, der versuchte sich aus dem Staub zu machen, wurde vom Richter der Stadt gefaßt und gefangengenommen. Fabri wurde zum Tode verurteilt. Am 21.10.1512 wurde er in aller Öffentlichkeit auf dem Markt zu Wittenberg enthauptet.

Friderike Caroline Neuber

Schauspielerin und Theaterleiterin
(1697 – 1760)



Friderike Caroline Neuber, Bützelzeichnung von Helga Plotner, nach einer zeitgenössischen Vorlage, 1997

Friderike Carloline Neubert, genannt "Die Neuberin", wurde am 9. März 1697 in Reichenbach/Voigtland geboren. Sie war eine bedeutende Schauspielerin ihrer Zeit. Mit 20 Jahren floh sie mit Johann Neuber und zog mit einer Schauspielertruppe durch die Lande. 1727 erwarb sie das kursächsische Privilegium und gründete eine eigene Truppe. Im Theaterkarren kam sie durch ganz Deutschland und Europa. 1728 gastierte sie mit ihrer Truppe auch in Wittenberg und durfte nach einem Entgelt von 20 Gulden und 12 Groschen 18 Tage im obersten Rathaussaal spielen.

Caroline Neuber erwarb sich große Verdienste und Anerkennung durch ihren

Kampf für ein deutsches Nationaltheater. Sie war es, die 1737 den Hanswurst von der Bühne verbannte und der Weg für das kommende deutsche Drama schuf. Lessing sprach einmal begeistert von ihr, als eine Frau von männlichen Einsichten und seiner vollkommenen Kenntnis ihrer Kunst“. Völlig verarmt starb Caroline Neuber am 30. November 1760 in Laubegast bei Dresden.

Julius Riemer

Fabrikant und Sammler
(1880 – 1958)



Julius Riemer, Bützelzeichnung von Helga Plotner nach einer Fotografie, 1997

Julius Riemer wurde am 4. April 1880 in Berlin geboren. Er war der Sohn eines Lederhandschuhfabrikanten.

Durch ihren Gärtner und den Besuch des Naturkundemuseum Berlin entdeckte er schon frühzeitig seine Liebe zu Tieren und Pflanzen. Er sammelte gepresste Pflanzen, Federn, Knochen, Mineralien, Geweihe u.a. Schon mit 9 Jahren hatte den Wunsch, auch einmal ein Museum zu gründen. Doch Julius Riemer musste Fabrikant werden. Seine

Sammelleidenschaft hat ihn jedoch nie verlassen. Er war in über 20 Gesellschaften Mitglied und lernte Wissenschaftler und Fachleute im In- und Ausland kennen. Viele Sammlerstücke brachte er von seinen Reisen mit und kaufte auch Sammlungen auf.

Durch einen Bombenangriff im 2. Weltkrieg verlor er einen Teil seiner Sammlung und sein Heim. 1947 zog Julius Riemer mit seiner Sammlung nach Wittenberg, wo er von der Stadtverwaltung im Schloss Räume zum Aufbau eines Natur- und Völkerkundemuseums (1948) erhielt. 1954 schloss die Stadtverwaltung mit ihm einen Vertrag zur Erhaltung des Museums auf 99 Jahre ab. Seine Frau Charlotte führte nach sein Tode 1958 seine Arbeit fort.

Friedrich Karl Timotheus Eunike

-Vater unserer Parkanlagen - Offizier,
unbesoldeter Soldat
(1831 – 1892)

Friedrich Karl Timotheus Eunike wurde 1831 in Bad Freienwalde geboren. In jungen Jahren ging er in preußische Dienste und wurde in Magdeburg, Wittenberg, Berlin, Frankfurt/Oder eingesetzt. Dann zog er in den Krieg gegen Frankreich. Nach



Friedrich C. T. Eunike, Bleistiftzeichnung von Helga Plotner nach einem Bronzerelief, 1997

seiner Rückkehr diente er auf dem Truppenübungsplatz in Jüterbog. Dort legte er in seiner Freizeit Parkanlagen an. Diese fanden jedoch bei seinen Vorgesetzten keine Würdigung und er ging als Major a.D. nach Wittenberg. In ehrenamtlicher Leitung übernahm er die Schleifung der Festungswälle. 1879 wurde Eunike zum unbesoldeten Stadtrat gewählt. Seine große Aufgabe sah er nun in der Bepflanzung der ehemaligen Festungsanlagen sowie die Trockenlegung der Festungsgräben, was sich als sehr schwierig erwies. Er war so der Schöpfer der wunderschönen Grünanlagen rings um unsere Stadt. 1891 wurde Eunike zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Außerdem wurde ihm zu Ehren im Park eine Sitzbank aus poliertem Granit errichtet, in deren Mitte auf einem verlängerten Oberteil sein Bildnis (Bronzerelief angebracht ist).

Die Texte vom Buch „Berühmte Wittenberger und Gäste“ dienen als Grundlage.

Expo 2000 - Piesteritz - Werkssiedlung



Stiller Winkel

Mit dem Bau des Stickstoffwerkes erhöhte sich die Zahl der Einwohner in Piesteritz sprunghaft, da zusätzlich Arbeiter aus allen Teilen des Landes angeworben wurden. Die ersten Unterkünfte bestanden aus Baracken, die südlich der Coswiger Landstraße befanden. Um das herangebildete Personal an das Werk zu binden, wurde eine Werkssiedlung mit einer Kleingartenanlage errichtet.

Der junge Schweizer Architekt Rudolf Salvisberg bekam den Auftrag der Reichsstickstoffwerke Piesteritz. Er zauberte

auf 12 ha Fläche ein Wohnviertel mit 359 Reihenhäusern, das in seiner architektonischen Mannigfaltigkeit eine Kombination Haus, Garten und enorme Familienfreundlichkeit in sich birgt und ausstrahlt.

Der Baubeginn der Werkssiedlung war im Frühjahr 1918 mit dem Krumpfen Weg, der Coswiger Straße (heute Dessauer Straße) und Kurzen Hagen. Danach folgte die Lange Zeile, der Gartenweg und der Marktplatz (Karl-Liebknecht-Platz). Am 12. Mai 1919 wurde am Eingang des neu geschaffenen Marktplatzes eine Apotheke von Herrn Josef Gerthler und im Juli 1921 der Friseursalon Zille (heute das Sauerstoff-Kur-Zentrum) eröffnet. An der Stiege wurde 1919 gebaut. Das Rathaus entstand 1925. An dieser Stelle war die evangelische Kirche vorgesehen. Die Mädchenschule in der Langen Zeile wurde 1922, am 10. Mai 1923 die katholische Kirche eingeweiht.

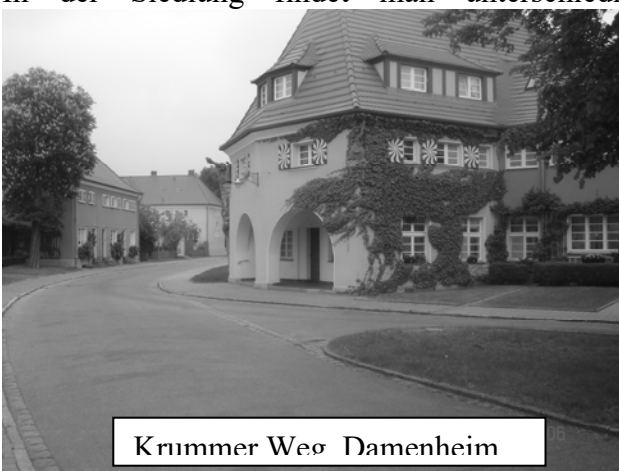


Das Torhaus

In der Siedlung findet man unterschiedliche Wohnungstypen mit entsprechender Quadratmeterzahl. So waren fünf Reihenhaustypen für Arbeiter, ein Typ für Angestellte, zwei für leitende Angestellte, als Villen die aus städtebaulichen Gründen verbunden wurden.

Die Werkssiedlung wurde 1984 unter Denkmalschutz gestellt. Sie wurde in den letzten Jahren vollständig saniert. Am 01.06.2000 erfolgte die Eröffnung des Expo-Projektes. Die Werkssiedlung Piesteritz, an der Dessauer Straße, erwartet auch Ihren Besuch.

von Ilselotte Wutschke



Krumpfen Weg Damenheim